



Allgemeine Deutsche Gärtner-Zeitung.



Eigentum und Organ

des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins (Sitz: Berlin)

(seit 1. Januar 1904 mit der Deutschen Gärtnervereinigung vereinigt).

für Vereinswesen u. Statistik.

Organ des Schweizerischen Gärtner-Fachverbandes (Sitz: Zürich).

Organ der Krankenkasse für deutsche Gärtner. (Sitz: Hamburg).

Er erscheint wöchentlich jeden Sonnabend.

Anzeigen kosten: die 3 mal gespaltene Petitzeile od. deren Raum nur 25 Pf. f. Mitgl. 10 Pr. — Beilagen-Gebühr nach Uebereinkunft.

Die Allgemeine Deutsche Gärtner-Zeitung kostet pro Vierteljahr ab 1. Januar 1905 3,90 Mk. einschl. Bestellgeld.

Die Mitglieder erhalten die Zeitung unentgeltlich.

Einzelmitglieder abonnieren die Zeitung bei der Post und erhalten für Einsendung des Abonnementsscheines die betreffenden Beitrags-Quittungsmarken.

Allgemeiner Deutscher Gärtner-Verein.

Hauptgeschäftsstelle und Hauptstellennachweis.

Geschäftsführer: **Otto Albrecht**, Berlin N. 37, Metzgerstrasse 3.
Fernsprecher: Amt III, 5382.

Verwaltungsstelle für Süddeutschland.

Vorsteher: **Georg Schmidt**, Frankfurt a. M., Töngesgasse 33, III.
Stellennachweis für Frankfurt a. M. und weitere Umgeb. ebendort.

Herzliche Glück- und Segenswünsche zum neuen Jahre

übermitteln allen Mitgliedern und Freunden des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins

Hauptvorstand, Hauptgeschäftsstelle und Redaktion.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien.

Afrika. Zweite, neubearbeitete Auflage von Prof. Dr. Friedr. Hahn. Mit 173 Abbildungen im Text, 11 Karten und 21 Tafeln in Holzschnitt, Ätzung und Farbendruck. In Halbleder gebunden 17 Mark.

Australien, Ozeanien und Polarländer. Zweite, neubearbeitete Auflage von Prof. Dr. Wilhelm Sievers und Prof. Dr. Willy Kükenthal. Mit 198 Abbildungen im Text, 14 Karten und 24 Tafeln in Holzschnitt, Ätzung und Farbendruck. In Halbleder gebunden 17-Mark.

Bilder-Atlas zur Geographie von Europa. 233 Abbildungen in Holzschnitt mit beschreibendem Text von Dr. Alois Geistbeck. In Leinwand gebunden 2 Mark 25 Pfennig.

Bilder-Atlas zur Geographie der außereuropäischen Erdteile. 314 Abbildungen in Holzschnitt mit beschreibendem Text von Dr. Alois Geistbeck. In Leinwand gebunden 2 Mark 75 Pfennig.

Illustrierte Prospekte sind kostenfrei durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Alle Einzelmitglieder

(bisherige Zeitungsabonnenten), welche einen geringeren Beitrag als 3,90 Mk. pro Quartal bezahlen, wollen sich umgehend bei der Geschäftsstelle melden, damit ihnen die Zeitung per Kreuzband zugestellt werden kann.

Die Hauptgeschäftsstelle.

Gärtner-Lehranstalt Köstritz

(Thüringen).

Abteilung I. Sommer- resp. Winterkursus für Gehilfen, die zeitgemässe, wissenschaftl. Fachausbildung und gesicherte Lebensstellung erstreben. Auf die Fachwissenschaften: **Blumenzucht, Treiberei, Obstbau, Pomologie, Weinbau, Dendrologie, Landschaftsgärtnerei, Planzeichnen, Modellieren, Gemüsebau, Weinbau, Rosenzucht**, wie auf die Hilfswissenschaften: **Botanik, Chemie, Physik, Rechnen, Correspondenz, Buchführung, Geschäftskunde**, wird grösster Wert gelegt. Teilnahme am Sprachunterricht in **Englisch und Französisch** freiwillig. Bedingungen günstig. Kostenaufwand verhältnismässig gering.

Abt. II. Kursus f. Berechtigung zum einjähr.-freiwill. Dienst.

Abt. III. Kursus f. Gartenarchitektur und Landschaftsgärtnerei.

Älteren Gehilfen Eintritt als Volontär gestattet. Prospekt und Auskunft durch Director **Dr. H. Settegast**.

Thüringer Grottensteine

Grottenbauten für Gartenfreunde.

Naturholz-Gartenmöbel.

Gartenbänke, Tische, Stühle, Brückengeländer, Nistkästen, Pflanzkübel etc. Preislisten frei. Gärtner erhalten Rabatt!

C. A. Dietrich, Hoflieferant,

[394] Clingen bei Greussen.

Berlin, Schöneberger Ufer 44, ist ein schöner Laden mit Wohnung, für [685/2]

Blumenhandlungen

sehr geeignet, preiswert zum 1. April kommenden Jahres zu vermieten.

Vereins-Nachrichten.

Zu der neuesten Ruhmestat des Franz Behrens

brachte in der vorigen Nummer unserer Zeitung bereits Kollege Jansson eine „Vorläufige Erklärung“, der mit hinzugefügt ist, dass ich in einer der nächsten Nummern das einschlägige geschichtliche Material zu veröffentlichen beabsichtige, das einen klaren Einblick in die Verhältnisse gibt, die auf die „Hineinmögung“ des A. D. G.-V. in die freien Gewerkschaften Bezug haben. Ich teile für heute mit, dass diese meine in Aussicht genommenen Veröffentlichungen bis auf das Jahr 1895, dass heisst bis auf jenen Zeitpunkt zurückgreifen werden, als von Hannover und Magdeburg aus die bekannte Bewegung zur Einberufung des Ersten Deutschen Gärtnertages eingesetzt hat, und dass das Ganze einen gewiss nicht unwichtigen Beitrag zur Geschichte der deutschen Gärtnerbewegung in dem Zeitraum von 1895 bis 1904 bilden dürfte, zumal auch eine Anzahl von Korrespondenzen mit abgedruckt werden sollen, die bis dahin der Öffentlichkeit noch unbekannt waren, deren Bekanntwerden heute aber notwendig geworden ist, damit notorischen Fälschern und Verleumdern einmal entgültig der Boden für ihre tendenziösen Geschichtsfälschungen entzogen wird.

Mit Bezug auf den von Kollegen Jansson in seiner Vorläufigen Erklärung angezogenen Verleumdungsartikel des Herrn Franz Behrens habe ich mitzuteilen, dass ich vorläufig an die Redaktion des Verbändler - Organs folgende Berichtigung gesandt habe:

„Berlin, den 23. Dezember 1904.

An den verantwortlichen Redakteur der Deutschen Gärtnerzeitung, Herrn Franz Behrens, Berlin.

In dem Artikel der von Ihnen verantwortlich gezeichneten Deutschen Gärtnerzeitung vom 17. Dezember ds. Js., betitelt „Hinter den Koulissen. (Wie der Gewerkschaftsanschluss gemacht, der Landschaftertarif in Berlin gebrochen und in Hamburg gesprengt wurde.)“ stellen Sie mit Bezugnahme auf meine Person eine Reihe von Beschuldigungen und Behauptungen auf, die vollständig auf Unwahrheit beruhen. Aufgrund des Pressgesetzes § 11 ersuche ich Sie hiermit, in der nächsten Nummer Ihrer Zeitung folgende Berichtigung aufzunehmen:

Es ist un wahr, dass ich im Winter 1902—1903 und im Frühjahr 1903 mit dem Kollegen Wilhelm Jansson, seinerzeit in der Leitung der Deutschen Gärtnervereinigung (Hamburg) tätig, eine Geheime Korrespondenz unterhalten habe, um durch diese den Anschluss des Allgemeinen Deutschen Gärtnervereins an die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in die Wege zu leiten.

Es ist ferner un wahr, dass ich eine solche Korrespondenz mit irgend einer anderen Person, die in der Leitung der Deutschen Gärtnervereinigung tätig war, geführt habe. Ich habe mit jenen in Frage kommenden Personen zu der damaligen Zeit überhaupt keine persönlichen Beziehungen unterhalten, auch nicht indirekt, etwa durch Mittelspersonen.

Es ist un wahr, dass meine Stellungnahme in der Landschaftertariffbewegung in Berlin (Frühjahr 1903), vor, während oder nach dem Streik, durch Jansson „dirigiert“ worden ist. Ich habe in der fraglichen Zeit, wie schon oben bemerkt, mit Jansson überhaupt keine privaten Verbindungen gehabt, auch nicht indirekt.

Es ist un wahr, dass ich einen „Triik“ angewendet habe, um den im Frühjahr 1903 vor dem Berliner Gewerbegericht abgeschlossenen Tarifvertrag für die Berliner Landschaftsgärtnerei wieder zu Fall zu bringen. Es ist überhaupt un wahr, dass ich irgend wie bemüht gewesen wäre, die Arbeitgeber zum Tarifbruch zu veranlassen. Wahr ist vielmehr, dass ich mich mit Eifer bemüht habe, alle die Hindernisse beseitigen zu helfen, die dem Fortbestehen des Tarifvertrages auch noch nach dem 1. Mai 1903 — bis zu diesem Tage sollte der Vertrag bekanntlich im entgegengesetzten Falle nur gelten — im Wege standen, was am handgreiflichsten wohl damit zu beweisen ist, dass ich es gewesen bin, der jenen Vergleichsvorschlag, der den Zweck hatte, die von den Gehilfenvertretern vor dem Gewerbegericht eingegangenen unerfüllbaren Verpflichtungen durch einen gegenseitigen Vergleich oder durch ein Schiedsgerichtsurteil aus dem Tarifvertrage zu entfernen, entworfen und formuliert habe.

Mit dieser Berichtigung fallen alle Schlussfolgerungen, die Sie an Ihre fälschlicherweise erhobenen Beschuldigungen geknüpft haben, in sich selbst zusammen.

Otto Albrecht,

Geschäftsführer des Allg. Deutschen Gärtnervereins.“

Diese Berichtigung, denke ich, wird vorderhand auch unsern Kollegen, den Mitgliedern des A. D. G.-V., genügen.

Berlin, den 25. Dezember 1904.

Otto Albrecht.

Märkischer Gau.

Geschäftliche Sitzung am 13. November 1904. Der 1. Vorsitzende eröffnet um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr die Versammlung. Anwesend sind 18 Vereine. Tagesordnung: 1. Wahl einer Zehner-Kommission. 2. Vortrag des Gewerkschaftssekretärs Link. 3. Anträge und Verschiedenes. Kollege Woldt liest die eingegangenen Schreiben und Anträge vor. Erstens ist ein Schreiben von den Gewerkschaften eingegangen betreffs Unterstützung zur Weihnachtsbescherung für die Kinder der ausgesperrten Arbeiter; es werden hierzu 50 Mk. aus der Gaukasse einstimmig bewilligt. Ferner liest Kollege Woldt das Schreiben vor, welches an die Handelsgärtner gesandt worden ist. Ein Antrag vom Verein Grunewald ist eingelaufen, in die Abteilung Landschaftler einen Privatgärtner als Kommissionsmitglied zu wählen. Das Protokoll wird vorgelesen und genehmigt. Genosse Link hielt einen sehr lehrreichen Vortrag über das Heranwachsen der Gewerkschaften und legte den Kollegen auch klar, dass durch Anstellung von besoldeten Beamten das Heranwachsen und Gedeihen der Organisationen befördert wird; die Versammlung war auch ganz mit den Ausführungen des Referenten einverstanden. In die Kommission wurden folgende Kollegen gewählt: Abteilung Handelsgärtnerei: Prochner, Grabow, Bernhard, Bückner und Schuld; Abteilung Landschaftler: Dockhorn, Richter, Reimann, Schalt und Kollege Löcher, Privatgärtner. Kollege Woldt teilt mit, dass die Weihnachtsbescherung am 23. Dezember, abends, in der Metzgerstr. 3, wie im vorigen Jahre stattfindet, ferner, dass der Ausflug am Sonntag nach Marienfelde in die Orchideengärtnerei sehr interessant war und sich 112 Kollegen daran beteiligt haben. Weiter gibt Kollege Woldt bekannt, dass am Sonntag, den 15. Januar 1905, der Verein Wannsee zu seinem einjährigen Bestehen eine Festversammlung abhält, wozu, die Kollegen ergebenst eingeladen werden. Die Versammlung findet im Restaurant Borchert, Königstrasse 58, statt.

L. Linsner, Schriftführer.

Wannsee. Am Sonntag, den 15. Januar 1905, findet hier anlässlich des einjährigen Bestehens unseres Zweigvereins eine **Festversammlung** statt, zu welcher wir die Kollegen des Gaus im Interesse unserer hiesigen Verhältnisse bitten, **recht zahlreich** zu erscheinen. Bei günstigem Wetter ist von Schlachtensee aus ein **gemeinsamer Spaziergang über Nikolassee nach Wannsee** geplant, um dort spätestens 6 Uhr im Restaurant J. Borchert, Königstrasse 38, einzutreffen. Näheres wird noch bekannt gegeben.

Der Vorstand.

Gau Leipzig und Umgegend.

Am Freitag, den 6. Januar 1905, findet im Volkshaus, Zeitzerstrasse, das **Gau-Weihnachtsfest**, verbunden mit Bescherung, statt. Beginn 6 Uhr abends. Alle Mitglieder mit ihren Damen werden hiermit nochmals freundlich eingeladen.

Der Gauvorstand.

Westfälischer Gau.

Betreffs Gründung eines Zweigvereins des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins in Iserlohn, kamen am 15. Dezember verschiedene Kollegen zusammen. Kollege Meissner sprach über die schlechte Lage, in der sich die Kollegen noch hauptsächlich in dieser Gegend befinden und betonte Redner, ein jeder Kollege sollte sich dem A. D. G.-V. anschliessen, was auch den Abend Erfolg hatte. Zum 1. Vorsitzenden wurde Kollege Meissner, zum 2. Vorsitzenden Kollege Hein, zum Kassierer Schunk, zum Schriftführer Heidemann gewählt. Es wurde beschlossen, die nächste Versammlung am Sonntag, den 18. Dezember, im Restaurant Kaiser Friedrich abzuhalten, wozu auch die Mitglieder des D. G.-V. eingeladen werden sollen.

E. Heidemann, Schriftführer.

Iserlohn. Versammlung am 18. Dezember. Anwesend waren 17 Kollegen. Auf der Tagesordnung standen: Punkt 1, Die Lage im Gärtnerberuf; Punkt 2, Unsere Vereinstätigkeit der letzten Jahrzehnte; Punkt 3, Freie Aussprache unter Berücksichtigung des D. G.-V. Zu Punkt 1 referierte Kollege Forstenbacher aus Solingen, selbiger schilderte in sehr eingehender Weise die Lage in unserem Beruf. Diese möglichst zu bessern, wäre nur die Organisation des A. D. G.-V. imstande und es sollte ein jeder Kollege diesem beitreten. Dann würden wir auch zum Ziele gelangen. Hierauf schloss Redner sein Referat, dass mit einem lebhaften Bravo von den Kollegen aufgenommen wurde. Punkt 2: Unsere Vereinstätigkeit der letzten Jahrzehnte. Referent Kollege Meissner sprach über unsere Vereinstätigkeit der 90er Jahre. Da die Kollegen eingesehen hatten, dass sie alleine



Allgemeine Deutsche Gärtnerzeitung

und Stellen-Anzeiger für Gärtner.

ADG-V.

Das Recht des GÄRTNERS. Haupt-Stellen-Anzeiger. Eigene Buchhandlung für alle Zweige des Gärtner-Berufes.

Eigentum und Organ des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins. Organ der Krankenkasse für deutsche Gärtner. • • •

Herausgeber:

Hauptvorstand des Allgem. Deutschen Gärtner-Vereins.

Redaktion und Expedition:

Berlin N. 37., Metzger-Strasse 3.

Am Jahresschluss.

Es ist heute die letzte Nummer der alten Allgemeinen Deutschen Gärtnerzeitung, die in die Welt geht. „Die Grüne“, wie sie unsere Gegner „scharfsinnig“ nannten, legt von nächster Nummer an dieses Kleid ab; sie beginnt ein neues Leben, aber auch eine neue Phase im Kampfe und Ringen um die Wohlfahrt der arbeitnehmenden Gärtnerschaft.

Es war aber auch die höchste Zeit, unser Organ zu vergrößern, unsere wichtigste Waffe im Kampfe mit den Gegnern zu schärfen. Der letzte Rutsch des alten Jahres hat Zustände zutage gefördert, die gradezu ungläublich erscheinen. Wir haben von unseren Gegnern allerlei erlebt in dem vergangenen Jahre: Von den Versuchen, durch das „rote Tuch“ die Kollegenschaft von unserem Verein abzuschrecken, ist man, als dies Beginnen sich als ein vergebliches erwiesen hatte, dazu gekommen, alle allgemein geachteten Kollegen durch gemeine Denunziantenstreiche aus Lohn und Brot zu bringen, welches einstweilen in einem Falle schon gelang. Von solchen moralisch in den elendesten Sumpf hineingeratenen Gegnern lässt sich alles erwarten, und wir wundern uns lange nicht mehr, wenn uns immer neue Ruhmestaten jener Sorte Verleumder und Denunzianten bekannt werden, die unter dem Deckmantel des „Nationalismus“ ihre Schurkenstreiche verüben.

Ein wenig anders liegt die Sache, soweit unsere Arbeiterschaft in Betracht kommt. Hier kann zur Zeit nicht die Rede davon sein, dass die realen Verhältnisse sich besonders zugespitzt hätten. Was an uns lag haben wir getan, um nicht unnötigerweise Streitigkeiten hervorzurufen, welche zu einer solchen Situation führen könnten. Und wir werden auch für die Folge daran festhalten, dass ein besonnenes, wohlüberlegtes und die Berufsverhältnisse berücksichtigendes Auftreten seitens unserer Organisation der Gärtnerschaft mehr dient, als das Gegenteil, das aufbrausende Hitzköpfe uns schon häufigst nahelegten. Wir besitzen eine unbezahlbare Ruhe.

Wenngleich nun die Sachen so stehen, macht sich in den Arbeitgeberkreisen eine künstlich hervorgerufene Erregung bemerkbar. Der sächsische Gärtnerstag in Dresden am 11. Dezember z. B. zeugt davon. Der Beschluss:

„Die heute hier versammelten Gärtner Sachsens erklären, dass sie sich einig fühlen in dem Bestreben zur Abwendung der Gefahren, die durch eine eventuelle Gehilfenbewegung hervorgerufen werden können: Alle für einen und einer für alle einzustehen. Der Gärtnerstag beschliesst ferner, den Gartenbauverband für das Königreich Sachsen zu ersuchen, zum Zwecke der Ergreifung der nötigen Massregeln ge-

gebenenfalls sofort wiederum einen Gärtnerstag einzuberufen. Der Gärtnerstag ersucht den Vorstand des Gartenbauverbandes, eine Arbeitgebergenossenschaft zu gründen und deren Anschluss an den deutschen Arbeitgeber-Verband zu erwägen“,—

beweist am besten, wie eine fortgesetzte Hetzerei gegen uns, die von gewisser Seite genährt und geschürt wurde und wird, den Arbeitgebern Gespenster am hellen lichten Tage sehen lässt. Und dabei haben an diesem Beschlusse Arbeitgeber mitgewirkt, die bisher wenigstens den Gehilfen das Vereinigungsrecht ohne weiteres zugestanden haben.

Man redet nun von der „schärferen Tonart“ bei uns, und von der „gemässigten Richtung“, das ist die Denunziantenclique der „Christlich-nationalen“. Unsere „schärfere Tonart“, die nebenbei bemerkt einer sehr grossen Anzahl unserer Mitglieder gar nicht scharf genug ist, besteht darin, dass wir das Kind beim rechten Namen nennen. Wir sind nicht gewöhnt, dem „edlen“ Pokerspiel zu obliegen; wir sind auch nicht gewöhnt, wie die Hunde in den Gassen mit dem Schwanz zu wedeln, wenn ihnen von freundlichen Passanten ein Fusstritt wird. Das heisst, wir halten auf Menschenrecht und Manneswürde, und in dem Sinne wissen wir uns mit unserer gesamten Mitgliedschaft eins. Und diese schärfere Tonart ist heute die Tonart der deutschen Gärtnergehilfenschaft, das beweist unser beispielloser Aufschwung in dem heute beendeten Jahre. Und was will man uns von „guten Ton“ reden, uns, für die man hier und dort nur Schimpf und Schande hat! Pfui Teufel.

Das „Handelsblatt für den deutschen Gartenbau“ hat vor Kurzem anlässlich der Besprechung der Streikstatistik der Generalkommission die Hoffnung ausgesprochen, dass die Besonnenheit innerhalb der Gehilfenschaft nach wie vor herrschen wird, dass die Gehilfenschaft aus den bisherigen Streiks die richtige Lehre zieht. Das Handelsblatt wird sich in dieser Hoffnung nicht getäuscht sehen. Aber eine Voraussetzung ist die, dass die Arbeiterschaft nicht minder sich darauf besinnt, dass die Besonnenheit der Gehilfen an dem Tage den Arbeitgebern besonders gefährlich wird, an dem sie die Gehilfenorganisation in den Kampf treiben. Achten wir gegenseitig die Gleichberechtigung, über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu bestimmen, diese auf korporativer Grundlage zu regeln, und wir werden für die Folge eine ruhige Entwicklung der Berufsverhältnisse herbeiführen.

Wie gesagt, eine zugespitzte Situation ist in diesem Jahre nicht vorhanden. Aber es sind bedeutsame Wetter-

zeichen da. Der obige Beschluss des Dresdener Gärtnertages mag als solches gelten. Aber Maulwürfe sind an der Arbeit. Sie scheuen das Licht des Tages, sie arbeiten im nächtlichen Dunkel. Aber sie verraten sich durch die schwarzen Müllhaufen, die sie aufwerfen, durch den Mistgeruch ihres Atems. Und indem sie mit gottgefälligen Grimassen um den „Glauben der Väter“ jammern, produzieren sie die schwärzesten Lügen. Man beachte folgende Lügenepistel des Blättle, des Organs des sogenannten Deutschen Gärtnerverbandes:

„Die Arbeitgeber müssen abgeschreckt werden, überhaupt einen Tarif abzuschliessen, damit die Bahn für ihre Streikhetzereien frei wird.

Sofort erhalten die Hamburger „Allgemeinen“ Befehl, in der dortigen Tarifkommission den Arbeitgebern solche Bedingungen zu stellen, die schliesslich das Auffliegen des Tarifvertrages zur Folge haben müssen. Und so geschah es. Der Hamburger Tarifvertrag steht vor der Aufhebung. Die Absicht der Leiter des „Allgemeinen“ geht offenbar dahin, die Arbeitgeber von Tarifverträgen abzuschrecken, damit die Bahn für „verlorene Streiks“, denn darum handelt es sich nur, offen wird. Totschreiben und -reden liess sich der „Verband“ nicht, nun soll er „totgestreikt“ werden. — Spiegelberg, ich kenne Dich!“ —

Schamloser kann nicht gelogen werden. Denn darum handelt es sich. Herr Behrens hat in unserm Bureau die wahre Sachlage in Hamburg erfahren, früh genug, um die Publikation einer solch widerwärtigen Lüge zu verhindern. Aber, er lügt ruhig, ohne Scham, die zu den Hundst geflohen. So sieht die „christliche“ „nationale“ Tugend aus, die das Vaterland aus den „Klauen der Sozialdemokratie“ „retten“ will, ein Teil der „berühmten“ Männer des Gartenbaues, die im Voss'schen Gartenratkalender ihre Personalien publizieren lassen. Das kann eine nette Galerie werden!

Und dieser selbe Behrens, der solche Lügen bei den Haaren herbeizieht, dieser selbe Behrens gestand vor etwa 3 Wochen bei einem Besuch in unserer Geschäftsstelle unseren Beamten schmunzelnd, **er sei überhaupt nicht in der Lage, eine Tarifgemeinschaft abzuschliessen.** Es handele sich für ihn auch nur darum, ein wenig „Leben in die Bude zu bringen“. Das ist mit anderen Worten ein freches Spiel mit einer ernsten Lebensfrage des Berufes, ein Pokerspiel, das nur Schmach und Schande bedeutet. Und solche Leute glauben ungestraft die Organisation der deutschen Gärtnergehilfenschaft hintertreiben zu dürfen, glauben ungestraft mit der Arbeitgeberschaft öffentlich liebäugeln zu können und reissen hinter ihrem Rücken faule Witze. Unerhört!

Wir sollen unseren Hamburger Mitgliedern „befohlen“ haben, unerfüllbare Forderungen zu stellen, um für „verlorene Streiks“ hetzen zu können. So eine blödsinnig lügenhafte Behauptung kann nur ein gewerkschaftlich unzurechnungsfähiger Mensch aufstellen, der schon mit Erfolg eine Organisation der Zerstörung entgegengebracht hat, die dann andere wieder aufbauen mussten. Unsere Hamburger haben bis dato von Berlin aus überhaupt keine Instruktion erhalten und auch keine gefordert. Es sind auch in Hamburg keine „unerfüllbaren“ Forderungen aufgestellt, überhaupt noch keine entgeltliche Forderung, sondern das Ganze befindet sich noch im Stadium der Unterhandlung. Das, was bisher geschehen, **ist lediglich auf Wunsch der Arbeitgeber geschehen**, die jetzt schon wissen wollten, auf welcher Grundlage der Tarif erneuert werden könnte, die wissen wollten, woran sie sind, um schliesslich bei dem Abschluss ihrer Verträge mit den Herrschaften sich darauf einrichten zu können. Und da war es eine selbstverständliche Anstandspflicht der Gehilfenvertreter, die Wünsche der Gehilfen, die auf einen Stundenlohn von 45 Pfg. ausgehen, vorzutragen. Allem andern, welches übrigens nur ganz nebensächlicher Natur ist, standen die Arbeitgeber sympathisch gegenüber. In welcher Weise die Lohnforderung von 45 Pfg. pro Stunde gelöst werden kann, ist noch den Verhandlungen, die demnächst geführt werden, vorbehalten. Soviel sei nur gesagt, dass die Arbeitgebervertreter diese Forderung als solche keineswegs als eine „unberechtigte“, „übertriebene“ aufgefasst haben, wengleich ihnen die gegenwärtigen Verhältnisse ungünstig erscheinen. Aber es handelt sich um einen Tarifabschluss für zwei bis

drei Jahre, und es handelt sich nicht minder darum, in der Hamburger Landschaftsgärtnerei im Laufe der Zeit solche Lohnverhältnisse herbeizuführen, dass die unsinnige jährliche Vermehrung der selbständigen Landschaftsgärtnereiunternehmer, die zu unerhörter Schmutzkonzurrenz führen muss, mit der Zeit unterbleibt. Das wissen die dortigen Arbeitgeber so gut wie wir. Und das eine steht heute fest, dass sowohl in der Arbeitgeber- als Arbeitnehmerschaft Hamburgs der Wunsch lebhaft besteht, grade in Hamburg etwas Gutes, Dauerhaftes und Mustergültiges zu schaffen, das vorbildlich sein kann für die ganze deutsche Gärtnerei. Das ist aber nicht in fünf Minuten getan, dazu bedarf es jahrelanger, aufopfernder Arbeit und Mühe. Und daher haben wir die Hoffnung, dass in Hamburg am 1. April der Tarif aufs Neue in Kraft treten kann, dass man bis dahin eine Lösung der Lohnfrage auch finden wird in dieser oder jener Form. In der Tat, die Behrens'schen Boscoapparate für Tarifgemeinschaften sind nichts als Humbug, und die Photographien, die sie liefern, nichts als Schattenbilder eines krankhaften Gehirns.

Dass aber solche wahnsinnigen Lügenepistel und Hetzereien noch bei einem Teile der Arbeitgeberschaft Gehör finden können; das sind die Wahrzeichen, die wir ins neue Jahr mitnehmen, auf die wir hiermit unsere Mitglieder aufmerksam gemacht haben wollen. **Es heisst Vorsicht üben, jeden Schritt genau überlegen und übereilte Handlungen vollständig vermeiden.** Warmes Blut, aber kalt angezogen. Nur so werden wir die schmutzigen Bestrebungen der Gegner, die im Trüben fischen wollen, zu Schanden machen; nur so werden wir siegen.

Die Wettervorhersage.

(Schluss.)

Auf eine möglichst ausgiebige Heranziehung lokaler Beobachtungen und Wetterregeln zur Ergänzung und Spezialisierung der aus den synoptischen Karten abzulesenden Wetteranzeigen muss daher der praktischen Witterungsdienst Bedacht nehmen. Über die Organisation des letzteren mögen einige Angaben interessieren, die wir auf Deutschland beschränken. Von 1876 an übernahm die Deutsche Seewarte den bis dahin von Berlin aus vermittelten Austausch von Wettertelegrammen. In Chiffreschrift laufen von zahlreichen deutschen und ausländischen Stationen die Telegramme der 8 Uhr Beobachtung ein. Jedes Telegramm enthält zwei Zahlengruppen zu je fünf Ziffern. Die drei ersten Ziffern geben den Barometerstand mit Weglassung der 7 auf eine Decimale an. Also z. B. 594=759,4 mm. Die folgenden beiden Zahlen geben die Windrichtung nach 32 von Nord über Ost gerechneten Winden, z. B. 16=Süd; 06=Ostnordost, an. Die 6. Ziffer gibt von 0—9 die Windstärke in Beauforts Skala; die 7. die Himmelsansicht (0—4 Bewölkung, 5 Regen, 6 Schnee, 7 Dunst, 8 Nebel, 9 Gewitter). Die drei letzten Ziffern sind für die Temperatur bis auf Zehntel Grade bestimmt. Temperaturen unter Null werden dadurch gekennzeichnet, dass die erste Ziffer um 5 vermehrt wird. Die Depesche 59 406 26 605 bedeutet daher Barometer 759,4 mm; Wind Ostnordost; Windstärke 2 (leicht,) Schneefall, Temperatur —10,5°. Auf Grund der eingelaufenen Telegramme wird in etwa einer Stunde eine Isobarenkarte gezeichnet. Das Ergebnis wird durch gleichfalls chiffrierte Isobarentelegramme nach verschiedenen Orten mitgeteilt. Zu diesem Zweck ist die Karte von Europa in grössere Quadrate 0—9 und jedes derselben wieder in 100 kleinere Quadrate geteilt, deren Horizontal- und Vertikalreihen durch je eine Ziffer bezeichnet werden. So kann durch Kombination von drei Ziffern jedes beliebige dieser kleinen Quadrate bezeichnet, also eine sehr genaue Ortsangabe bewirkt werden. Daneben geschieht eine Versendung der schnell gedruckten Wetterkarten und eine teils telegraphische, teils briefliche Versendung von Prognosen. Vom 1. Mai 1900 an war es ermöglicht, dass bereits zwischen 9½ und 10 Uhr vormittags die sogenannte erste Abonnementsdepesche von Hamburg aus an jede Telegraphenstation geschickt werden konnte, worin das Ergebnis der 8 Uhr Beobachtung von 17 deutschen, 4 englischen, 2 französischen, 1 niederländischen, 2 dänischen, 2 norwegischen und 4 schwedischen Stationen mitgeteilt wird. Zwischen 10 und 11 Uhr wird eine zweite Abonnementsdepesche ausgegeben, welche kurze Übersicht der Witterung und eine Prognose für den kommenden Tag enthält. Etwa

um 1 Uhr folgt dann eine Ergänzungsdepesche mit den 8 Uhr-Beobachtungen von 17 weiteren Stationen. Besondere Sturmwarnungen für die Küstenplätze werden nach Umständen daneben versandt. Eine Kugel wird alsdann an den Häfen aufgezogen und bedeutet atmosphärische Störung. Nordwest- und Nordoststurm werden durch ein bzw. zwei Kegel mit Spitze nach unten signalisiert. Die von Hamburg abgelaassenen Telegramme werden insbesondere in Berlin und Chemnitz, wo seit 1878 ein Witterungsdienst besteht, durch Sammlung weiterer benachbarter Telegramme vervollständigt und zu einer in den ersten Nachmittagsstunden auf verschiedene Weise verbreiteten Prognose verarbeitet. In München, Stuttgart, Karlsruhe, Strassburg, Aachen, Köln, Frankfurt, Königsberg sind weitere Zentralstellen in Tätigkeit, welche mehr oder weniger unabhängig von der Seewarte in erster Linie auf die Herausgabe einer mehr lokalen Prognose bedacht sind. So ist es überall in Deutschland möglich, schon um die Mittagszeit in den Besitz der allgemeineren, für grössere Teile Deutschlands ausgegebenen und bald darauf auch in den Besitz einer schärfer lokalisierten Prognose zu gelangen. Dies in zunehmender Entwicklung begriffene Radialsystem, d. h. des Anschlusses vieler einzelner Nebenzentra an ein Hauptzentrum des Landes scheint dem in Amerika eingeführten Rundlaufsystem überlegen, wobei im Kreislauf jede Station allen andern ihre Beobachtungen mitteilt.

Fragen wir schliesslich nach dem Erfolge, den diese grossartigen, über alle zivilisierten Länder verbreiteten Organisationen des Witterungsdienstes in den nunmehr reichlich 25 Jahren ihres Bestandes aufzuweisen haben, so steht, wenn auch vielleicht ziffernmässig schwer angebbar, doch unzweifelhaft fest, dass zahlreiche Schiffe durch rechtzeitig erhaltene Sturmwarnungen vor sicherem Untergang bewahrt sind und dass Handel und Gewerbe, besonders aber die Landwirtschaft mit zunehmendem Erfolge von den Wetterprognosen Gebrauch machen. Freilich auch an Fehlprognosen fehlt es nicht. Statistische Ermittlungen über die Häufigkeit des Eintreffens der Prognose sind bei der oft etwas unbestimmten und zweideutigen Fassung derselben nicht gerade leicht. Sie sind aber vielfach gemacht worden. Man gibt einer Prognose dabei die Zahlenwerte 100, 75, 50, 25, 0, je nachdem sie ganz richtig, vorwiegend richtig, halb richtig, vorwiegend unrichtig oder ganz verfehlt war. Hieraus berechnet sich dann das prozentische Eintreffen der gestellten Prognosen. Man kann danach annehmen, dass etwa 80 % der mit dem Hamburger Material für die grösseren Gebiete Deutschlands aufgestellten Prognosen eintreffen, während die Hinzunahme von örtlichen und provinziellen Beobachtungen eine Vermehrung der Treffsicherheit auf etwa 85 % ermöglicht. Dies alles bezieht sich auf die Eintagsprognose. Lässt man sich auf die Vorhersage des Wetters für den zweitfolgenden Tag ein, so sinkt die Wahrscheinlichkeit gleich bedeutend, für noch weitere Tage wird sie gleich 50 %, d. h. hier behält man in der Hälfte der Fälle Recht, in anderen Unrecht, wenn man die Vorhersage völlig nach Willkür macht.

Eine absolute mathematische Sicherheit gibt es also nicht einmal für die Eintagsprognose. Dazu sind die möglichen Kombinationen zu zahlreich und verwickelt, und wenn man auch noch so sorgfältig alle Gesetze beachtet, welche für die Isobären, die Zugstrassen und die Wettertypen gelten, wenn man noch so fleissig die Instrumente abliest und die bewährten Propheten unter den Schäfern und Schiffen zu Rate zieht, ein gewisses Stück bleibt übrig, wo nicht die exakte Analyse, sondern die Kunst eines Wettertalentes und die Routine in ihre Rechte treten.

Dies mag uns zum Schluss nochmals vergegenwärtigen, was wir in den voraufgehenden Betrachtungen so vielfach gesehen haben, nämlich die ausserordentliche Verwicklung der meteorologischen Vorgänge überhaupt, deren wichtigste Grundgesetze zwar mehr und mehr erkannt sind, deren vollständige Erklärung aber noch unabsehbare Zeit und Mühe erfordern wird.

Gärtnertag im Königreich Sachsen,

abgehalten am 11. Dezember 1904 in Dresden.

Nach Abfassung der bei solchen Gelegenheiten üblichen Huldigungstelegramme und einem Hoch auf den König Eintritt in die Tagesordnung:

1. Punkt: Bericht über den Stand der Organisationsbestrebungen des sächsischen Gartenbaus.

Referent: T. J. Rud. Seidel-Grüngräbchen.

Vorsitzender Seidel berichtet über die Bestrebung des Gartenbauverbandes für Sachsen, zur Vertretung der Interessen der Gärtner einen Ausschuss im „Landeskulturrat“ zu bekommen und ist in der Lage zu erklären: „den gewünschten Ausschuss im Landeskulturrat bekommen wir.“ Der Verband wird auch zur Vermittlung guter Beziehungen zu den Gehilfen beizutragen Arbeit finden. Ferner solle der Verband daran denken, eine Genossenschaftskasse in jeder Amtshauptmannschaft zu gründen, um wirtschaftlich Schwachen aus zeitweilig eintretenden Verlegenheiten zu helfen.

2. Punkt: Bericht über die Statistik betreffend die Gartenbaubetriebe im Königreich Sachsen.

Referent: Theod. Simmgen-Dresden-Strehlen.

Simmgen referiert kurz über die Notwendigkeit der Erhebung einer Statistik über die Gartenbaubetriebe im Königreich Sachsen und werden seine dahinzielenden Anträge angenommen, welche lauten:

- a) Der Gärtnertag wolle beschliessen: den Gartenbauverband für das Königreich Sachsen zu ersuchen, eine genaue Statistik über die Gartenbaubetriebe im Königreich Sachsen auszuarbeiten.
- b) Der Gärtnertag wolle beschliessen: dass unter Gartenbaubetrieb alle diejenigen Mischbetriebe zu verstehen sind, bei denen Gartenbau vorherrscht und dass solche Betriebe bei der Aufstellung der Statistik berücksichtigt werden. —

3. Punkt: Bericht über die Versicherung der Gärtnereibetriebe bei der land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für das Königreich Sachsen —

- a) Aus welchen Gründen ist der Beitrag der Gärtner in letzter Zeit so wesentlich gestiegen?
- b) Welche Mittel stehen eventuell zu Gebote, die Höhe der Beiträge herabzumindern?

Referent E. Gabriel-Köttschenbroda klagt über das stete Anwachsen der Unfälle und die dadurch verursachte Steigerung der Beiträge der Gärtner. So ist die Anzahl der Unfälle von zweien im Jahre 1889 auf 172 Fälle im Jahre 1901 gestiegen. Im Ganzen sind von 1889—1903 157 626 Mark für Unfälle ausgezahlt, aber 226 968 Mark Beiträge geleistet worden, woraus sich ergibt, dass die Gärtner ein gut Teil der Unfälle in der Landwirtschaft mit bezahlen müssen. Was die Zunahme der Zahl der Unfälle anbelangt, so sollen nach Ansicht des Referenten die Arbeitnehmer die Schuld daran tragen, weil sie infolge des Eintretens der Unfallkasse ihre Gesundheit nicht mehr so hoch einschätzen, wie vordem. (!)

Die Anwesenden sollen die Steigerung der Unfälle verhindern helfen, dadurch, dass sie in ihren Gärtnereien die Betriebsgeräte in bestem Zustande und in Ordnung hielten und die jungen Leute zur Vorsicht ermahnen. Unverbesserliche Faselhänse sollen sie unbarmherzig entlassen. Im Weiteren bemängelt Referent, dass in den Briefkästen der Tageszeitungen die Anfragen der Eltern und Erzieher „Was lassen wir unseren durchs Examen gefallenen, oder kränklichen Sohn werden“ geantwortet wird: „Lassen sie ihn Gärtner werden.“ Der Auffassung, dass die Gärtnerei von jedem Schwachkopf oder Gebrechlichen betrieben werden könne, müsse energisch entgegengetreten werden. (Ganz unsere Ansicht. Die Red. der A. D. G.-Ztg.)

Nach weiteren Vorschlägen, wie die Höhe der Beiträge zur Berufsgenossenschaft zu vermindern seien, werden die dahin zielenden Anträge des Referenten:

- a) Der Gärtnertag wolle beschliessen: „In den Satzungen der Land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für das Königreich Sachsen vom 19. Dezember 1902 bei § 31, Abs. 1 hinter dem Worte „Familienangehörige“ ist einzufügen: jedoch ausschliesslich der Betriebsbeamten und Facharbeiter (Gärtnergehilfen).“
- b) Der Gärtnertag wolle beschliessen: Dem § 47 ist zwischen Absatz 4 und 5 hinzuzufügen: „Betriebsbeamte und Facharbeiter (Gärtnergehilfen) in Gärtnereien und Gartenbaubetrieben aller Art, in gleichen solche, die in versicherungspflichtigen Privatgärtnereibetrieben beschäftigt sind, werden nur nach ihrem Jahresarbeitsverdienst veranlagt.“

Wieviel Steuereinheiten für je 10 oder 30 Mark Lohn oder Lohnwert den sonstigen Steuereinheiten des betr. Betriebsunternehmers hinzuzuschlagen sind, stellt die Genossenschaftsversammlung nach der Jahresgefährdung fest.

- c) Der Gärtnertag wolle beschliessen: Es ist ferner im § 51 hinter Abs. 2 einzufügen: „Die Zuschläge für die freiwillige Höherversicherung der Betriebsunternehmer

oder die in den §§ 50 und 51 vorgesehene freiwillige Versicherung in Gärtnereibetrieben jeder Art sind nur nach derselben Jahresgefährdung wie bei den in denselben Betrieben beschäftigten Betriebsbeamten und Facharbeitern (Gärtnergehilfen) zu bemessen,“ einstimmig angenommen.

4. Punkt: Bericht über das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer im Gartenbau unter Berücksichtigung der Frage: „Ist in unserem Berufe eine Gehilfenbewegung etwa analog der Streikbewegungen bei anderen Berufsarten zu erwarten und welche Schutzmassregeln können in Betracht kommen?“

Referent: H. Schmidt-Wahren-Leipzig

will versuchen, sich möglichst kurz zu fassen und schickt voraus, dass er nicht Reibereien zwischen Prinzipal und Gehilfen hervorrufen will, dass er in der Gehilfenschaft die zukünftigen Repräsentanten unseres Berufs erblicke. Redner kommt dann zu der Ansicht, dass die Gefahr eines Streiks sehr wohl bestehe, hält diese Gefahr aber für nicht so gross.

Die Bestrebung der Gehilfen kann sich nur um Erzielung höherer Löhne, kürzerer Arbeitszeit und um Abschaffung des Kost- und Logiswesens handeln. Die Verhältnisse bei den Gärtnern liegen aber wesentlich anders wie bei andern Berufen. Ein Handwerksgesell brächte seinem Meister Nutzen. Bei uns sei das weniger der Fall, da die meisten Gehilfen nur herumziehen um zu lernen. Sie leisteten daher nichts Vollkommenes, könnten daher auch nichts Vollkommenes verlangen. Vollkommene Leistungen würden auch heute schon gut bezahlt. Die ganze Bewegung sei sozialdemokratische Agitation, welche möglichst hohe Löhne und kurze Arbeitszeit und Abschaffung des Kost- und Logiswesens erstrebe. (!)

Zum Schutze dagegen wäre die Gründung einer Arbeitgebergenossenschaft sehr zweckmässig. Bei vorkommenden Streiks soll der Verband unterstützend eintreten und soll es den Gehilfen, die böswillig die Arbeit verlassen, unmöglich gemacht werden, wieder Arbeit zu finden. (Ach, die guten Sitten! D. Red.) Wenn Ministerialdirektor Thiele die Einführung von Tarifgemeinschaften empfohlen hat, so war das sicher gut gemeint, nach der Überzeugung des Referenten wäre das aber verfrüht. Die Verhältnisse in der Gärtnerei seien zu verschieden. Durch Tarifeinrichtungen würden englische Zustände geschaffen, welche er nicht für wünschenswert erachte. Die kleinen Betriebe würden dadurch vernichtet; und den Gehilfen würde es unmöglich, sich selbstständig zu machen. Er hielt aber die Kleinbetriebe aus verschiedenen Gründen für notwendig.

Auf das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zurückkommend, betont Referent, dass die Leistungen sich nach den Gegenleistungen richten sollen. Die Arbeitgeber sollten den festen Willen bekunden, die Lage der Gehilfen aufzubessern, das wäre der beste Schutzwall gegen deren Bestrebungen.

Referent erläutert dann noch, dass er persönlich sich an den „Verband der Industriellen“ sowie an den „Deutschen Arbeitgeberverband“ behufs etwaigen Anschlusses gewandt habe und beleuchtet die Zwecke des Arbeitgeberbundes.

In der darauf folgenden Debatte, bei welcher jedem Redner, ebenso wie bei den Debatten der übrigen Punkte, nur drei Minuten Redezeit gewährt werden, schliesst sich Maurer-Gohlis dem Referenten im wesentlichen an, ist aber gegen einen Anschluss an die vom Referenten angeführten Verbände, weil sich die Gärtner dadurch selbst degradierten. Hält im weiteren Tarifverträge für unmöglich, wenn keine genügend starke Organisationen vorhanden seien. Die Buchdrucker, auf welche verschiedentlich hingewiesen werde, könnten wir uns nicht zum Vorbild nehmen, da die Gärtner zu sehr von den Natur- und Witterungsverhältnissen abhängig seien.

Der von Behrens aufgestellte Tarif sei gradezu lächerlich. Müssten doch bei den hiesigen Gemüsegegnern wöchentlich bis 20 Überstunden geleistet werden.

Die Regierungen bei uns berücksichtigen zu sehr die Interessen der Arbeiter und zu wenig die des Mittelstandes. Bismarck hätte es zu seiner Zeit abgelehnt, sich in die Lohnverhältnisse der Arbeiter hineinzumischen. Das wäre der einzig richtige Standpunkt für die Regierungen.

Redner bittet nochmals, die Anwesenden möchten nicht für den Anschluss an den Arbeitgeberverband stimmen. „Wir degradieren uns.“ Schmidt erklärt hierauf, dass er nicht für den Anschluss plaidiert, sondern nur erwähnt habe, dass er aus persönlichem Interesse sich an die Arbeitgeberverbände gewandt habe. Er sei dafür, die Handelsgärtner

sollten selbst eine Genossenschaft gründen.

Mietsch, Handelsgärtner, nimmt die Gehilfen gegen die Behauptung Schmidt's, dass sie nichts zu leisten im Stande seien, in Schutz. Seine Gehilfen leisteten ausserordentlich Gutes. (Sehr erklärlich: Herr Mietsch hat in seinem Betriebe geordnete Verhältnisse, er beschäftigt eine Anzahl ältere Gehilfen und die Löhne sind bei ihm andere, als sie in der schönen Pleisestadt üblich. Er hat in der Hauptsache auch längst mit dem vorsintflutlichen Kost- und Logisystem aufgeräumt. Die Redaktion.)

Hierauf wird über die Anträge Schmidt,

- a) Der Gärtnertag wolle beschliessen: Die heute hier versammelten Gärtner Sachsens erklären, dass sie sich einig fühlen in dem Bestreben zur Abwendung der Gefahren, die durch eine eventuelle Gehilfenbewegung hervorgerufen werden können: Alle für Einen und Einer für Alle einzustehen.
- b) Der Gärtnertag wolle beschliessen: den Gartenbauverband für das Königreich Sachsen zu ersuchen, zum Zwecke der Ergreifung der nötigen Massregeln gegebenen Falles sofort wiederum einen Gärtnertag einzuberufen.
- c) Gründung einer Genossenschaft zur Abwehr unberechtigter Forderungen der Gehilfen, abgestimmt und dieselben angenommen.

Es wird noch verhandelt über die Lage des Gemüsemarktes. Referent: R. Schrön-Dresden-Reick.

Der Vorsitzende dankt hierauf für den zahlreichen Besuch (es sind 225 Personen inkl. sieben Vertreter der Presse anwesend) und hofft, dass die heute bewiesene Einigkeit auch in Zukunft die gleiche bleiben werde, und schliesst den Gärtnertag mit einem Hoch auf die Gärtner. M.

Krankenkasse f. d. Gärtner.

Bekanntmachung.

Bezugnehmend auf unsere Bekanntmachung vom 5. November d. Js. ersuchen wir die verehrlichen Vorstände hierdurch nochmals, soweit noch nicht geschehen, die mit Schluss d. Js. voll werdenden Mitgliedsbücher zwecks Umtausch an die Hauptkasse senden zu wollen. Um Porto zu ersparen sind die Deckel zu entfernen und können dann bis zu 25 Bücher als „Geschäftspapiere“ für 0,10 Mk. Porto gesendet werden. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, dass die in den Verwaltungsstellen vorhandenen Mitgliedsbücher nur für neu beitretende Mitglieder, nicht aber zum Umtausch bzw. Ersatz für voll werdende Bücher benutzt werden dürfen.

Eine neue Verwaltungsstelle wurde in Friedrichsfelde errichtet und setzt sich der Vorstand daselbst aus nachstehend verzeichneten Herren zusammen: 359. Friedrichsfelde: Gustav Lawonn, Vorsitzender, Berliner Strasse 17; Gustav Kreuse, Frankfurter Chaussee 89-90, Kassierer; Heinrich Stallmann, Kontrolleur, Fortuna-Allee 31; Franz Krüger, Friedrichstrasse 30.

Der Hauptvorstand.

Eingegangene Druckschriften.

Die Redaktion behält sich die Besprechung der einzelnen Eingänge vor. Alle hier aufgeführten Schriften sind durch die Buchhandlung des Allgem. Deutschen Gärtnervereins zu beziehen.

Dr. J. Wurm. Die Pflege der Augen im gesunden und kranken Zustande. (Berlin b. C. M. Müller & Co.). Preis Mk. 1,20.

Siegmond Schott, Kapitalanlage, Anleitung zu zweckmässiger und vorteilhafter Vermögensverwaltung für alle Stände. Zweite durchgesehene und ergänzte Auflage. Ladenpreis Mk. 1. — (Leipzig b. Paul Waetzel). Das Büchlein ist nicht übel und jedem, der Geld hat und nicht weiss, wohin damit, sehr zu empfehlen.

H. Marx. Die beste Pflanzzeit unserer Obstbäume; der verbesserte Wurzelschnitt Aus der Praxis für die Praxis. (Verlag Paul Kühn, Lüben). Preis 60 Pfg.

Hermann Wagners Illustrierte Deutsche Flora, bearbeitet von Dr. August Garcke. Mit ca. 1550 Pflanzenabbildungen. 16 Lieferungen à 75 Pfg. (Verlag Sprösser & Nägele, Stuttgart). 3. Auflage, Lieferung 3-7. Das bekannte Werk spricht für sich selbst.

Fr. Ebbeckes Verlag, Lissa i. P. Der Obstbau, eine kurze Anleitung für alle Stände, wie er rentabel betrieben werden soll, von einem langjährigen Praktiker. Preis 50 Pfg.

nichts erreichen könnten und auch zu wenig bemittelt seien, so hatten sie sich den freien Gewerkschaften angeschlossen und betonte Redner, dass dieses wohl das einzig Richtige sei. Hierauf schloss Redner sein Referat, welches mit lebhaftem Beifall von den Kollegen aufgenommen wurde. Bei Punkt 3: Freie Aussprache unter Berücksichtigung des D. G.-V. kam es zwischen den Kollegen des Allg. D. G.-V. und den Kollegen des D. G.-V. zu einer lebhaften Debatte. Hierauf wurde die Versammlung vom 1. Vorsitzenden Kollegen Hein um 5 Uhr geschlossen.

Nachtrag: Der Zweigverein hält seine Versammlungen jeden Donnerstag im Restaurant Kaiser Friedrich, Knarrenstr., ab. Kollegen sind jeden Sonntag von 5 bis 8 Uhr daselbst anzutreffen.

Gau Mittelsachsen-Anhalt.

Quedlinburg. Am Sonnabend, den 10. ds. Mts., abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, fand im Gesellschaftshause „Zur Rose“ eine öffentliche Gärtnerversammlung statt. Trotz des gerade für sie so wichtigen Themas „Sind die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Gärtner verbesserungsbedürftig und wie können sie verbessert werden“, hatten der vonseiten des Zweigvereins Quedlinburgs ergangenen Einberufung von den siebenhundert Gärtnern trauriger Weise nur annähernd hundert, einschliesslich einiger Gartenarbeiter Folge geleistet. Kollege Schüler-Magdeburg, welcher über obiges Thema referierte, hob in sachlicher und für jeden leicht verständlicher Weise die noch sehr rückständigen Verhältnisse der Gärtner empor und betonte, dass nur durch eine straffe Organisation die leider heute noch herrschenden Missstände abgestellt werden könnten. An der sich anschließenden Diskussion beteiligten sich die Kollegen Torbeck, Lussmann, Bivour, Dietz und Unterzeichner. Ersterer erklärte sich in der Hauptsache mit den Ausführungen des Referenten einverstanden, jedoch schien ihm der Weg, den wir zur Erreichung unseres Zieles einschlugen, als einen allzuschaffen. Für die von dem Referenten verlesene Resolution:

„Die heute Abend im Gesellschaftshause zur Rose von ca. 80 Kollegen besuchte öffentliche Gärtnerversammlung erklärt einmütig die heutigen Verhältnisse der Gärtner, insbesondere der Quedlinburger Gärtner, für rückständig und bekundet dies dadurch, dass sie sich geschlossen den A. D. G.-V. angliedert und erachtet denselben als die einzig richtige Gärtnerorganisation, welche wirklich in stande ist, die heutigen Verhältnisse der arbeitnehmenden Gärtner zu verbessern“,

erklärten sich erfreulicherweise fast alle Kollegen.

Es wäre sehr wünschenswert, dass alle Gärtner, insbesondere diejenigen, welche für die Resolution stimmten, sich baldigst unserem Vereine anschliessen würden. Zum Schlusse brachte Kollege Schüler ein Hoch auf den Verein aus, in das die Kollegen begeistert einstimmten.

Der Schriftführer: Meyer.

Am 9. Dezember fand in Dessau eine ziemlich lebhaft Gärtnerversammlung, in welcher der christliche Fleischer-geselle Bartelt-Berlin, über Zweck und Ziel des Deutschen Gärtner-Verbandes gesprochen hat, statt.

Arrangiert war dieselbe vom Lokalverein Flora und waren Gäste hierzu per Karte eingeladen worden. Anwesend waren gegen 60 Personen, Gehilfen, Herrschaftsgärtner und Prinzipale bzw. Handelsgärtner. Der Referent Bartelt, ehemaliges Mitglied des Allgemeinen, jetzt Geschäftsführer der christlichen Fleischer-gesellen, gab in seinem Referat ein historisches Bild über die Entwicklung der Gärtnerbewegung in Deutschland. Der Redner machte in seinen Ausführungen Seitensprünge auf alle möglichen Gebiete, kam dann zum Schluss auf die sozialdemokratischen und christlichen Gewerkschaften.

Die christlichen Gewerkschaften erfahren dabei eine hellstrahlende Beleuchtung, indem diese die Vaterlandsliebe und die Religion pflegten, worauf die Arbeiterbewegung nach Meinung des Herrn Bartelt grosses Gewicht legen sollte.

Der Deutsche Gärtner-Verband hat die Pflege der Religion und die Vaterlandsliebe auf sein Panier geschrieben und sei ausser ehrlich neutral noch national. (!) Die freien Gewerkschaften, oder wie der Referent Bartelt sagte, sozialdemokratischen Gewerkschaften, zu denen heute auch der Allgemeine Deutsche Gärtner-Verein zählt, betrieben nur die Verhetzung der Arbeiter, hätten den Arbeitern bisher nichts geboten. Die Gelder werden alle von der sozialdemokratischen Partei verschluckt. Die freien Gewerkschaften oder Sozialdemokratie wäre ein und dasselbe und dem Allgemeinen wird es ebenso wie dem Zentralverein ergehen. Über die vielen Missstände in unserem Berufe und deren Ursachen hat Herr Bartelt wenige Worte verloren. Mit einem Appell an die Versammelten, den nationalen Sport mitzumachen, schloss das Referat.

In der Diskussion hierzu sprach u. a. Kollege Kamrowski-Leipzig, der als ungebetener Gast erschienen

war. Kollege Kamrowski wurde auf Antrag und nach längerer Geschäftsordnungsdebatte, da man von vornherein einen Gegenreferenten nicht hören wollte, das Wort erteilt bzw. Gastrecht gewährt.

Die falschen Beschuldigungen und die verdrehten Darstellungen über die freien Gewerkschaften und den Allgemeinen wies Kamrowski zurück, zeigte die fadenscheinige, christliche Moral, wie sie Bartelt anführte, die den Arbeitern Religion und Tugend predigte, die Besitzenden dagegen davon dispensiere. Als Kollege Kamrowski auf die Ursachen der vielen Missstände in unserem Berufe des näheren einging und dabei den Arbeitgebern etwas derb die Wahrheit sagte, machte der Versammlungsleiter ihn aufmerksam, nicht so lange zu sprechen. Kamrowski hatte 20 Minuten gesprochen. Die darauf folgende lange Ausführung des Herrn Bartelt auf Kamrowski's Ausführungen, die darin bestand, den sozialdemokratischen Arbeitern alle Schandtaten anzuhängen und den Klassenkampf verurteilte, wurde von den Arbeitgebern mit frenetischem Jubel begrüsst. Man schrie Bravo, trotzdem Bartelt am Schlusse ganz unvermittelt erklärte: „Die Arbeiter müssten sich ihr Recht erkämpfen.“ Letzteres hatten die Herren wahrscheinlich nicht richtig begriffen. Von Kollegen Kamrowski später darauf aufmerksam gemacht und bewiesen, dass der Kampf der Arbeiter um ihr Recht den Klassenkampf darstellte, erwidert Bartelt mit dem Salomonischen Spruch: Wir hätten im Arbeitgeber keinen Gegner zu erblicken, sondern einen anders interessierten Volksgenossen. Die Gehilfen müssten trachten, auf friedlichem Wege günstigere Arbeitsbedingungen zu erlangen, denn der Streik brächte, das hätte die Verbandszeitung statistisch nachgewiesen, dem Arbeitnehmer die meisten Nachteile. Hierauf nahmen die Prinzipale die Debatte in Anspruch. Neben allen möglichen politischen Fragen endigten die Reden mit einem Hymnus auf den selbstständigen Handelsgärtnerstand. Die jungen Kollegen wurden ermahnt, sich nicht verhetzen zu lassen, sie müssten bedenken, dass sie auch mal selbständig werden wollen. Einer der Herren fasste es recht humoristisch auf, indem er zu Kamrowski sprach, dabei ein Glas Bier schwenkend: Der Herr aus Leipzig hat ja sehr schön und sehr gut gesprochen, doch ist er mir ein bischen zu rot! Einige Privatgärtner erstarben im Bauchkriechen und Knieerutschen vor den Handelsgärtnern. Einer malte die Gehilfenlage in so rosigen Tönen, dass es selbst den Arbeitgebern zu starker Tabak war. Von uns beteiligte sich an der Debatte Kollege Kaden und Schmalz. Beide wussten über die schlechte Gehilfenlage den Arbeitgebern Wahrheiten zu sagen

Kamrowski gelang es noch mal das Wort zu erhalten und den Arbeitgebern die Schuld an der Schmutz- und Schleuderkonkurrenz nachzuweisen. Doch musste er mit Rücksicht darauf, das Gastrecht nicht zu missbrauchen, leider sich zu kurz fassen. Im darauffolgenden Schlusswort produzierte sich Bartelt als das Schaf im Wolfspelze. Er versuchte den Gehilfen klar zu machen, dass es ihre Pflicht sei, die Interessen des Prinzipals zu wahren, sie müssten Einsicht haben, dass der Gärtnerberuf anderes sei als der Fleischerberuf. Wenn der Gehilfe seine Pflicht und Schuldigkeit tue, dann der Prinzipal auch human und einsichtig sein wird und den Gehilfen nach Gebühr entlohnen. Das solches zu beständigen der Zweck und das Ziel des Gärtner-Verbandes ist, ist lehrreich zu erfahren. Einen kleinen Wischer kriegt noch der „Vorwärts“, um dann mit Kamrowski sich eines Sinnes zu fühlen, der gesagt hat, die Arbeiter sind bei geringem Lohn zu wenig kaufkräftig, und verkündet mit lauter Stimme zum Schluss: Hat der Arbeiter Geld, hat dann er die ganze Welt.

Dieser christliche Weltverbesserer hat auf Eiertanz gute Schule gemacht, ist auch im Phrasendrusch nicht ganz unbewandert. So nahm dann um 2 Uhr diese interessante Versammlung ihr Ende. Emil Kaden, Dessau.

Ein Sylvestermärchen,

erzählt von Franz Behrens, weiland christlich-sozialer Vereinsagent, Gewerkschaftschrist und Sozialist entötter ein gros et en detail.

„Friede, tiefer Friede herrschte im Allgemeinen Deutschen Gärtnerverein. Harmonisch klangen die Wünsche und Hoffnungen alle zusammen, sich vereinigend zu einer lieblichen Melodie: „Stille Nacht, heilige Nacht, alles schläft.“ Kein Misston. Nur feierlich-andachtsvolle Stimmung überall. Glückseligkeit und Zufriedenheit auf allen Gesichtern. Sicherheit überall.

So schien es.

Aber es war nicht ganz so. Irgendwo im Versteck lauerte ein Feind dieser beschaulichen Gemeinde. Ein gar böser Geselle, der alle Ruhe und Friedfertigkeit grundsätzlich hasste und der eifrig darauf bedacht war, unter allen Umständen Zwietracht auszustreuen und die dadurch entstehende Situation für seine dunklen Pläne auszunutzen. Dieser böse Feind hiess Janson und wohnte in Hamburg. Als es ihm aus eigener Kraft und mit seiner Geschicklichkeit allein nicht

glückte, da machte er sich — natürlich unter einer Maske wohlmeinendster Freundschaft — an den Geschäftsführer des Allgemeinen Deutschen Gärtnervereins heran — wir schrieben damals das Jahr 1902, den Monat August, und der Geschäftsführer hiess Franz Behrens —, um diesen zu bestimmen — man stelle sich die Zumutung nur vor! —, also, um diesen christlichen Hüter einer treuen Gemeinde zu bestimmen, mit ihm einen Pakt zu schliessen, dass alle die armen Seelen so nach und nach, ohne dass sie davon etwas gewahr wurden, in das Lager der — der „roten Internationale“ — der Janson war pfiffig genug, hierbei nur von der „Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands“ zu sprechen — hinübergemogelt“ werden könnten. Fränzchen, der treue Hüter vor dem Herrn, war aber nicht weniger schlau wie der Verführer. Erst so tuend, als ob er auf das Anerbieten wirklich eingehen möchte, liess er sich über den Plan noch einmal brieflich Mitteilung machen. Und dann gab er dem Spion eine Abfuhr, wie sie im Buche steht. (Den Brief aber veröffentlichte der gute Franz später in seinem Verbandsblättle vom 17. Dezember 1904.)

Der Janson wandte sich nun an den Anderen, der einen ähnlichen Einfluss im A. D. G.-V. besass. Und dieser hiess Albrecht, seinerzeit Redakteur des Fachorgans. Mit dem hatte er mehr Glück. In der Öffentlichkeit zwar, in den beiderseitigen Zeitungen, — der Janson redigierte damals das Organ der Deutschen Gärtnervereinigung! — herrschte die grimmigste Fehde gegen einander; „hinter den Koulissen“ jedoch zogen sie gemeinsam die Drähte für das Netz, in dem später der A. D. G.-V. gefangen wurde. Die Heuchler und Intriganten! Die „Geheimkorrespondenz“ erstreckte sich gar bald auch mit auf die Vorsitzenden der einzelnen Gaue. Als aber auch dieses noch nicht ausreichte, den Plan durchzuführen, da riskierte man einen Genie- oder vielmehr Schandstreich ersten Ranges: man brachte den Tarifvertrag in der Berliner Landschaftsbranche zu Falle, denselben Tarifvertrag, den vierzehn Tage zuvor Herr Franz Behrens vermöge seiner übergrossen Klugheit und Geschicklichkeit so grossartig, kunstvoll und fest abgeschlossen, dass anders ein Bruch desselben überhaupt nicht möglich gewesen wäre. Es war weiter nichts wie Lug und Trug, wenn dann behauptet wurde, der Tarifbruch sei von der Arbeitgeberschaft ausgegangen. Nein! die wirklichen Tarifbrecher waren Janson und Albrecht, die den „Tarifbruch“ brachten, um damit „beweisen“ zu können, wie notwendig der Anschluss des A. D. G.-V. an die Generalkommission der Gewerkschaften sei.

Jawohl, Ihr lieben Verbandskinder, so ist es und nicht anders. Eine Mache, eine ganz elende Mache war es, durch die der Berliner Landschaftstarif in die Brüche ging. Und einer doppelten und dreifachen Mache ist der A. D. G.-V. zum Opfer gefallen, als die Urabstimmung jene Verbindung mit den „Roten“ beschloss. Ich glaube gar, dass dabei auch noch die Stimmzettel gefälscht worden sind. Wenigstens aber ist bei der Abstimmung ein schändlicher Terrorismus ausgeübt worden, wie er bei den vaterlands- und gottlosen Sozialdemokraten erbärmlicher Weise nun einmal üblich ist.

Jene zwei, liebe Verbandsbrüder, der Janson und der Albrecht, diese Banditen, die stehen heute, wie Ihr wisst, an der Spitze des A. D. G.-V. und fressen aus der Parteikrippe.

Seid aber gewiss, liebe Kinder, sie werden ihrer Strafe für die Frevelthat nicht entgehen. Im höllischen Feuer noch sollen Sie dafür schmoren, dafür wird mein Freund Stöcker sorgen. Das walte Gott! Amen.“ — —

Als Franz Behrens diese seine Erzählung beendet hatte und seine Getreuen mit ihm sich zu innigem Gebet vereinigten, da erklangen von den Türmen der Stadt die Glocken, und ein mächtiger Gesang erfüllte die Lütze:

„Das alte Jahr vergangen ist . . .“

Herr Franz Behrens und seine Getreuen empfanden dieses sonst so schöne und ergreifende Neujahrslied in diesem Augenblicke als eine Verhöhnung ihrer Klage um das Vergangene im A. D. G.-V. Als sie sich umschaute, standen allda: Janson und Albrecht, die beiden Missetäter, die die Köpfe schüttelten und herzlich lachten, — lachten ob dieses grandiosen Sylvestermärchens. Sie liessen vor Lust und Freude und in ausgelassenem Übermut die Punschgläser gegeneinanderklingen, und ein vieltausendstimmiger Jubelruf entrang sich der gepressten Brust der deutschen Gärtnergehilfen:

„Prosit Neujahr, du endlich befreiter, freigewerkschaftlicher A. D. G.-V.“

Fränzchen wird nun aus Wut und Rache mit der gesamten gärtnerischen Arbeitgeberschaft Deutschlands eine — „Reichstarifgemeinschaft“ abschliessen, in der festgesetzt wird, dass künftighin die Gehilfen täglich nicht mehr länger wie zwölf Stunden und Sonntags bis abends arbeiten dürfen. Die damit neu erworbene freie Zeit sollen die Gehilfen dann dazu benutzen, um zu beten, dass sie möglichst bald wieder von

ihren Peinigern, dem Janson und dem Albrecht, und damit auch von dem Joche der „sozialdemokratischen“ Generalkommission befreit werden.

Viel Glück zum edlem Werke im neuen Jahre!

Schweizerischer Gärtnerfachverband.

Geschäftsstelle: Karl Herrmann, Nebelbachstr. 16, Zürich; V.

Zürich, den 17. Dezember 1904. Versammlung.

Der Schriftführer Teuber verlas das vom abgehenden Schriftführer Werner verfasste Protokoll, welches jedoch auf Antrag Albig nicht genehmigt wurde, weil es tendenziös gefärbte Unrichtigkeiten gegenüber dem Verbandssekretär enthielt. Der Schriftführer wurde beauftragt, bis zur nächsten Versammlung ein anderes Protokoll zu verfassen. Albig erstattet den Bericht von der Delegiertenversammlung der Arbeiterunion, worin hauptsächlich das Submissionswesen besprochen wurde. Ferner lag ein Antrag des Unionsvorstandes vor, die Gebühr für Auskunft auf der Arbeitskammer für Unorganisierte von 50 auf 60 Cts. zu erhöhen, der Verein stimmte dem Antrag einstimmig zu. Da im Januar die Neuwahlen für das Gewerbegericht stattfinden, so waren Vorschläge für Schiedsrichter zu machen und wurden einstimmig Grob und Preisig vorgeschlagen. Da die nächste Versammlung auf Sylvester fällt, wurde beschlossen, dieselbe ausfallen zu lassen und Samstag, den 14. Januar, die Jahresgeneralversammlung abzuhalten. In derselben wird Albig einen Vortrag über „Weintreiberei“ halten. Guignard stellte einen Vortrag über „Sozialismus und Alkoholismus“ in Aussicht. Zum Schluss wird der Vorstand beauftragt, die Durchführung einer geselligen Unterhaltung unter den Mitgliedern, im Vereinslokal im Januar oder Februar zu veranlassen. H.

Basel. Am Samstag, den 10. Dezember, fand im Restaurant Turnhalle eine öffentliche Versammlung statt. Einberufen war dieselbe durch den Fachverein der Gärtnergehilfen „Alpenrose.“

Kollege Jäckle hielt ein Referat über das Thema: Ist die Lage der Gärtner verbesserungsbedürftig und durch was kann sie verbessert werden. Redner schilderte in seinem Referate die Lohnfrage, Lehrlingswesen, Arbeitzeit und die Kost und Lögistrage, er bedauerte, dass sich noch so viele der Organisation fernhalten, indem er anführte, dass unsere traurige Lage nur durch eine gute Organisation verbessert werden könne. Für seine Ausführungen erntete er reichen Beifall.

Die Kollegen Sekula und John referierten über die Themas: Wie kommen wir an unser Ziel, und über die Lage in Basel, sie ernteten ebenfalls reichen Beifall. Nach einer Pause von 10 Minuten sprachen unter der freien Diskussion mehrere Kollegen, die aber alle mit den Ausführungen der Referenten einverstanden waren. Eine von Kollegen Erpel verfasste Resolution wurde einstimmig angenommen. Dieselbe lautet: Die heute von zirka 70 arbeitnehmenden Gärtnern besuchte öffentliche Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen der Referenten voll und ganz einverstanden, und sind der Meinung, dass die traurige Lage der Gärtnergehilfen unbedingt verbesserungsbedürftig ist, und dies nur durch eine angemessene Organisation möglich ist, welche in geschlossener Einigkeit, ihre gebührende Rechte in Anwendung bringen kann. Denn unsere Losung gilt: Einer für alle, und Alle für Einen.

Eugen Weber.

Büchertisch.

L. Weber. Wind und Wetter. Mit 27 Figuren im Text und 3 Tafeln. („Aus Natur und Geisteswelt.“ Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen aus allen Gebieten des Wissens. 55. Bändchen.) Verlag von G. B. Teubner in Leipzig. [VI u. 130 S.] 8. Preis geh. M. 1.—, geschmackvoll geb. M. 1.25. Wie alle in dieser Sammlung des bestrenommierten Verlages ist auch diese Schrift, populär dargestellt, wie das Thema darin wird, sehr zu empfehlen. Besonders der Gärtner hat ein nicht geringes Interesse daran, mit den Grundbegriffen der Wind- und Wetterlehre vertraut zu sein. Und hier findet er eine leicht verständliche Darstellung des für ihn Wissenswerten.

Otto Maisel, Verlag Boppard. Wie soll der Landmann seinen Obstbaum behandeln? 5. „vermehrte“ und „verbesserte“ Auflage. Wie der Titel besagt, wendet sich das 16 Seiten starke Heftchen an den Landmann. Für den Gärtner wäre es vollständig unbrauchbar.

Joh. Schneider. Die Obst- und Beerenweinabereitung, (Verlag Hachmeister & Thal, Leipzig 1904). 3. Auflage, Preis Brosch. 1 Mk. Bei der Wichtigkeit des behandelten Gegenstandes, ist die kleine Schrift jedem Interessenten zu empfehlen.